

Bestattungswesen in Mauloff

Aufgeschrieben von Wolfgang Haub im Mai 2020

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Art der Bestattung von Verstorbenen verändert. Ich habe mich einmal mit der Thematik für das Dorf Mauloff beschäftigt.

Heute findet immer mehr die Feuerbestattung, d.h. im Endeffekt Bestattung mit einer Urne statt.

Das ist ein relativ neuer Trend, der sicher auch damit zu tun hat, dass die Pflege von Gräbern verstorbener Angehörigen zeitraubend ist und von der jüngeren Generation nicht sehr gewollt ist.

In früheren Jahren hat man im Dorf gewohnt und auch vielfach dort gearbeitet. Man war dem Friedhof nahe und es war selbstverständlich, stets nach den Gräbern zu sehen und sie zu pflegen.

Aber, ich möchte zunächst einmal einen Blick um einige Jahrhunderte zurück wagen. Das Mauloff und seine weitere Umgebung christlichen Glaubens sind, ist seit der Bekehrung durch Bonifatius, also so um 750 bekannt.

Als sich im Jahre 1156 das Benediktinerkloster Walsdorf unter den Schutz und Gehorsam des Erzbistums Mainz begab, gehörten zu dem Klosterbesitz auch Mauloff und Steinfischbach.

Wo in dieser Zeit die Bestattungen stattgefunden haben, wissen wir heute nicht mehr, vermutlich aber in der Nähe des Dorfes.

Nach der Reformation, die durch Martin Luther letztendlich ausgelöst wurde, wurde Mauloff evangelisch.

Der geistliche Mittelpunkt für Steinfischbach und mehrere Nachbardörfer (so auch Mauloff) war jahrhundertlang auf dem Gelände des heutigen Steinfischbacher Friedhofes. Dort stand eine kleine Kirche, die durch ihre Lage in der Feldflur auffiel.

Ich zitiere jetzt aus dem Buch von Rudi H. und Martha Kaethner „Weilrod – Die Geschichte von dreizehn Taunusdörfern“. Nach zu lesen unter dem Stichwort „Kirchliches“ auf der Seite 219:

Mauloff dürfte seit jeher zum Kirchspiel Steinfischbach gehört haben. Allerdings läßt sich nicht genau feststellen, wie man es mit dem Gottesdienstbesuch hielt. Als 1683 die Kirche zu Reichenbach renoviert wurde, trug jeder Mauloffer Einwohner 15 alb. dazu bei, zwei ließen sich sogar eigene Kirchenstühle machen.

Aus dem Fürstlichen Konsistorium zu Usingen liegt uns ein Bericht vom 12. Juli 1703 vor, in dem es heißt, dass die Mauloffer bisher ihre Toten zu Steinfischbach begraben hätten. Nun wollten sie einen eigenen Friedhof anlegen.

„Dahingegen in ihrem Dorf ein altes Gemäuer, so vor Zeiten zu einer Capellen erbaut und gebraucht worden, befindlich, auff welches Sie einen neuen Bau gestellt und gute Gelegenheit hatten, bei Begräbnissen Ihrer Toten den Gottesdienst darinnen zu halten, inmaßen ein Platz dabey gelegen, so zu einem Gottesacker und Kirchhoff bequem und Sie, dieselbige mit einer Mauer zu versehen willens seyn.“

Die Mauloffer hatten also auf alten Kapellengrundmauern ein neues Gotteshaus errichtet und einen Friedhof mit einer Mauer rundherum angelegt. Das Konsistorium war mit dem Bau einverstanden. Allerdings durften dem Schulmeister, der die Gesänge zu leiten hatte, und dem Pfarrer die Bezüge nicht geschmälert werden. Bei

einem Begräbnis im Dorfe waren nunmehr dem Pfarrer 1 fl. dem Schulmeister $\frac{1}{4}$ fl. und den aus Steinfischbach zum Singen mitkommenden Schulkindern ebenfalls $\frac{1}{4}$ fl. zu geben. 1705 wurde eine Glocke zum Morgen- und Abendläuten mit einem Zuschuß von den Usingen Räten angeschafft. Ende Zitat.

Diese Glocke von 1705 befindet sich heute im alten Rathaus von Steinfischbach. Nach der Erinnerung von Hans Krieger stand die Glocke bei der Einweihung des Mauloffer Dorfgemeinschaftshauses 1956 im Eingangsbereich. Der Steinfischbacher Bürgermeister Gustav Ott hat den Mauloffer Bürgermeister Willi Seel gefragt, was mit der Glocke geschehen sollte. „Ei, willst se habe?“ So kam das Geschäft zustande und sie wurde für 250 DM nach Steinfischbach verkauft. Dort wird sie in Ehren gehalten.

Die Mauloffer besuchten die Kirche in Steinfischbach und auch in Reichenbach. Wir wissen, dass die Mauloffer nicht gern gesehene Besucher waren. Es gab immer wieder Streitigkeiten.

Aber, wir wollen jetzt einmal versuchen, uns vorzustellen, wie die Bestattung der Mauloffer Toten vor 1703/1705 auf dem Kirchhof in Steinfischbach stattgefunden hat. Was bedeutete das für Mauloff?

Die Kirchenbucheintragungen des Kirchspieles Steinfischbach für Mauloff beginnen 1641.

Starb jemand in Mauloff musste ein Angehöriger die Nachricht dem Pfarrer in Steinfischbach überbringen. Es erfolgte der Eintrag in das Kirchenbuch und ein Termin zur Beisetzung wurde festgelegt.

Der Weg von Mauloff nach Steinfischbach führte westwärts aus dem Dorf den Kirchweg entlang (er heißt heute noch so und führt durch das Hofgut) den Berg hinauf bis zur Kreuzung mit der Rennstraße. Geradeaus weiter führt der breite Weg wieder talab zur Tenne und weiter nach Steinfischbach.

ABER: Friedhof und Kirche waren von Mauloff aus gesehen am anderen Ende von Steinfischbach, nämlich dort wo heute der Friedhof ist. Dort stand bis 1831 die Vorgängerin der heutigen Kirche, deren Bau im Oktober 1843 beendet wurde. Das ist von Mauloff bis zum Friedhof ein langer Weg.

Der Weg von der Kreuzung bei der Rennstraße zur Kirche nach Reichenbach war nicht viel besser, eher im Gegenteil. Von der Kreuzung führt er (auch heute noch – obwohl teilweise zugewachsen) bergab nach Reichenbach. Es war und ist nur ein sehr schmaler Pfad, der in der Nähe von Reichenbach sehr steil ist.

Die Verstorbenen mussten in Steinfischbach beigesetzt werden.

War der Termin zur Beisetzung mit dem Pfarrer abgesprochen, ging es wieder zurück nach Mauloff. Am Tag vor der Beisetzung gingen mehrere Männer mit entsprechenden Werkzeug (Hacke, Schippe usw.) wieder nach Steinfischbach und hoben das Grab aus. Dann wieder zurück nach Mauloff. Am Tag der Beisetzung ging es mit dem Verstorbenen im Sarg, der Familie und den Dorfbewohner wieder nach Steinfischbach. Wir können (hoffentlich) davon ausgehen, dass der Sarg mit einem Ochsesgespan mit Wagen transportiert wurde. Wer konnte und wollte schon den Sarg über eine solche lange Strecke tragen?

Auch ist davon auszugehen, dass das Grab gleich im Anschluss an die Trauerfeier wieder zugemacht wurde, sonst wäre der Weg noch einmal hin und zurückgegangen.

Alles in allem hat ein Todesfall die Arbeit im Dorf fast zum Erliegen gebracht. Und in der nächsten Woche gab es wieder einen Todesfall!

Bei diesen Überlegungen wurde gutes Wetter unterstellt. Jedoch im Winter, einfach unvorstellbar. Wir wissen, dass die Winter der letzten Jahrhunderte wochen- ja monatelang waren – und der Schnee lang teilweise einen halben Meter hoch – und höher. Das habe sogar ich noch als Kind erlebt.



Hier einmal ein Eindruck auf dem Weg nach Steinfischbach. Es handelt sich nicht um eine Beisetzung, sondern um die Konfirmation meiner Mutter Dorothea (ganz rechts) und Hildegard Steinmetz im Mai 1940. Ganz links mein Großvater, der damalige Bürgermeister Gustav Bachon, Bubi Scholl und Lina Bachon

Der Wunsch der Mauloffer nach einem eigenen Friedhof war also mehr als verständlich. Er wurde 1705 fertiggestellt und aus diesem Jahr stammt auch die kleine Glocke mit der Inschrift: **GEGOSSEN VOR DIE GEMEIN MAULUFF 1705**, die schon erwähnt wurde.

Dieser Mauloffer Friedhof war dort, wo heute das Anwesen Ringstraße 1 ist. Ab 1910/11 war dort der Schulhof.

In der amtlichen Karte des Katasteramtes Usingen von 1872 ist ein Begräbnisplatz verzeichnet, genau dort, wo heute noch der Friedhof ist.

Ich bin Jahrgang 1947 und habe als Kind und auch als Jugendlicher immer wieder einmal auf dem Friedhof geholfen Gräber auszuheben.

Es war jedoch immer im Beisein meines Onkels Otto Bachon. Er hat diese Arbeit oftmals zusammen mit Christians Heinrich gemacht.

In den meisten Fällen, und so war es üblich, wurde das Grab von den Nachbarn der Trauerfamilie ausgehoben. Das war auf dem Mauloffer Friedhof keine leichte Arbeit, denn der Boden war steinig.

Mein Onkel Otto Bachon war der Sohn des ehemaligen Mauloffer Bürgermeisters Gustav Bachon, der in Treisberg geboren wurde. Er heiratete die Maulofferin Pauline Ernst und zog auf deren elterlichen Hof in der heutigen Brunnenstraße 4 (das Haus und die landwirtschaftlichen Gebäude stehen heute nicht mehr). Aus dieser Ehe stammte auch Otto Bachon. Seine Mutter starb im Juni 1913 im Krankenhaus Gießen bei der Geburt von Zwillinge. Sie wurde dann auch auf Mauloffer Friedhof beerdigt.

Dann ist Ende der 1950er Jahre folgendes passiert: Es war wieder ein Grab auszuheben. Auf dem Friedhof ganz oben rechts. Onkel Otto hat angefangen, das Grab auszuheben. Als er fast die notwendige Tiefe erreicht hatte, blieb Otto`s Pickel stecken – und zwar in einem Totenschädel. Ich sehe heute noch das blaue Kopftuch mit den weißen Punkten. Es war der Schädel von Otto`s Mutter! Aber das war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar. Ich half Otto aus dem noch nicht fertigen Grab und wir gingen heim. Ich wusste immer noch nicht was los war. Otto hat es wohl seinem Vater erzählt, der daraufhin zum Friedhof ging und die Knochen seiner ersten Frau sah. Diese gespenstige Situation im Haus war unbeschreiblich. Otto hat nie wieder ein Grab ausgehoben. Ende der 1960er hat Bürgermeister Seel dann dafür gesorgt, dass die Gräber von der Gemeinde ausgehoben wurden.



20.01.1977 Beisetzung des oben erwähnten Otto Bachon unter Beteiligung des Schützenvereins „Lützwow“ Mauloff

Die Bestattungen fanden so statt, wie es auch in anderen Dörfern der Fall war. Der Tote wurde gewaschen und bekam zunächst eine Binde um den Kopf und das Kinn damit er später mit geschlossenem Mund in den Sarg gelegt werden konnte. Die Kleidung war je nach Haus unterschiedlich. Der offene Sarg wurde in der „guten Stube“ aufgestellt und die Fenster wurden verdunkelt. Am Tag der Beisetzung wurden

Holzböcke im Hof ausgestellt und darauf kam der dann verschlossene Sarg. Der Pfarrer hielt die Predigt im Beisein der Dorfgemeinschaft. Für einige Zeit gab es auch durch den örtlichen Gesangverein (im Mauloffer Volksmund: gemischter Chor) ein Lied. Unter dem Geläut der Glocken (die mit den Seilen bedient wurden) wurde der Sarg von den Männern des Dorfes zum Friedhof getragen. Dabei musste man sich gelegentlich ablösen (siehe auch das Foto von der Besetzung Albert Ott): Am Friedhof angekommen gab es noch ein Lied und Gebet. Dann ließen die Männer den Sarg mit Seilen in das Grab. Das ging auch nicht immer problemlos. Es ist vorgekommen, dass jemand das Seil zu früh losgelassen hatte oder es aus der Hand rutschte. Das musste dann erst wieder behoben werden.

Im Anschluss ging die Trauergemeinde zum „Flennes“ in die Gastwirtschaft, das war in Mauloff das Gasthaus „Zur Rose“ und später, nach 1956, auch manchmal zum Kaffee in das Dorfgemeinschaftshaus und in das Gasthaus „Zum Kühlen Grund“.

1972 wurde der Friedhof erweitert und die Trauerhalle gebaut und der Sarg wurde dort im geschlossenen Raum auf einem Wagen abgestellt. Wann immer jemand zum Friedhof gebracht wird, läuten die Glocken.

Es wird geläutet, wenn der Verstorbene vom Haus auf den Friedhof gebracht wird. Das geschieht heute immer mit einem Leichenwagen des Bestattungsunternehmens. Kommt der Verstorbene von außerhalb des Dorfes weil er z.B. in einem Krankenhaus starb, so bleibt der Wagen am Dorfanfang stehen und wartet bis die Glocken läuten. Dann wird er in die Trauerhalle gefahren. Am Tag der Beisetzung läuten die Glocken 15 bis 20 Minuten vor Beginn der Trauerfeier.

Wie man schon auf dem obigen Bild sehen kann, wurden und werden Vereinsmitglieder des 1955 wieder neu gegründeten Schützenvereins auch auf ihrem letzten Gang begleitet. Den im Hof aufgestellten Sarg trugen Vereinsmitglieder zum Grab. Vor dem Sarg gingen drei Mitglieder mit der Fahne des Vereins. Die Fahne senkt sich über dem Grab, wenn der Sarg oder die Urne in die Erde kommen.

Wenn jemand Mitglied bei der Feuerwehr und dem Schützenverein war, begleiten beide Vereine den Verstorbenen. Die Vereinsvorsitzenden halten eine Rede. Beim Gang von der Trauerhalle zum Grab stehen die Vereinsmitglieder Spalier.

Es soll noch erwähnt werden, dass ab 1975 bis 1996 einige Mauloffer Frauen unter der Leitung von Hilde Sanzi bei der Trauerfeier zwei Lieder gesungen haben. Ein Lied wurde am Grab gesungen. Es waren z.B. Adelheid Natus, Lydia Haub, Helga Jäger, Irma Seel, Elisabeth Steinmetz, Mizzi Feger, Kornelia Blum. Altersbedingt hat sich diese schöne Sache leider erledigt.

Davor haben die Schwestern des Krankenhauses Frankfurt-Sachsenhausen gesungen, die ein Ferienhaus im Heideweg hatten

Heute kommen die Lieder vom „Band“, das von den Bestattungsunternehmer mitgebracht wird.

Beisetzungen finden auch im Weilroder Friedwald statt. Auch Mauloffer Familien haben sich schon einen Baum für ihre spätere Beisetzung gekauft.

Die Urnenbeisetzungen haben in den letzten Jahren zugenommen und in der Zwischenzeit gibt es auch die Möglichkeit ein Rasengrab (mit Urne also) zu bekommen. Der Pflegeaufwand ist dann gering bis überhaupt nicht vorhanden. Ein Trend unserer Zeit ?



Trauerzug Beisetzung Albert Ott, der am 14. Juni 1966 beim Heumachen in der Nähe der Tenne vom Blitz erschlagen wurde.

Schützenverein mit Fahnenräger, Vorsitzender Reinhard Seel mit Kranz, Mitglieder des Schützenvereins, Pfarrer Heinemann, Sarg und Trauergemeinde.

Noch ein Wort zu den Glocken, die naturgemäß nicht nur bei Beerdigungen läuten. In der alten Kapelle (Schule, Backhaus) sind drei Glocken vorhanden. Sie wurden im Februar 1950 von der Firma Rincker aus Sinn an der Lahn gegossen und im März 1953 im Glockenstuhl aufgehängt.

Glocke	Ton	Durchmesser	Gewicht kg
I	C "	782 mm	275
II	ES "	665 mm	164
III	F "	587 mm	116

Inschrift der Glocke I:

GEDENKET DES STERBENS RUF ICH EUCH ALLEN
VERGESST AUCH NICHT DERER DIE FÜR EUCH GEFALLEN
1914 – 18

1939 – 45

Inschrift der Glocke II:

GOTT GIB FRIED IN DEINEM LAND
GLUECK UND HEIL ZU JEDEM STAND

Inschrift der Glocke III:

HOLDER FRIEDE - SUESSE EINTRACHT

Sie werden seit 1976 elektrisch geläutet. Die Gelder für diesen Antrieb und auch die neu vergoldeten Ziffernblätter der Turmuhr hat Irene Schlösser, geborene Sachs in einer beispiellosen Aktion gesammelt.

Davor wurden die drei Glocken mit den damals üblichen Seilen in Bewegung gesetzt. Otto Frankenbach und seine Frau Johannette (Maulofferisch: Dickersch Otto und Dickersch Nettche) haben das viele Jahre gemacht. Später hat ihr Pflegesohn Herbert Scholl das übernommen.

Anmerkungen:

Die Anfangs erwähnte *Capellen* ist das Gebäude, das heute i.d. Regel Backhaus genannt wird (Ringstraße 3). Es war zeitweise auch Schulgebäude und hat (heute noch) Wohnungen.

1 fl = Florin = 1 Gulden = in etwa 30 alb. (Weißpfennige)

Konsistorium = in der evangelischen Kirche eine kirchliche Behörde

Quellen:

- „Geschichte des Benediktiner-Kloster und des Freifleckens Walsdorf“ von Adolf Deismann und Gerhard Buck
- „Steinfischbach im Laufe seiner Geschichte“ von Gerhard Buck
- Dank an Wolfgang Ettig, Treisberg
- Dank an Lydia Haub, geborene Sanzi